

Inhalt

Vorwort	5
1 Einleitung	9
1.1 Norm Change und Gender Mainstreaming	10
1.2 Verortung der Follow-up-Studie	11
1.2.1 Ausgangslage, Motivation und Fragestellung der vorliegenden Teilstudie	12
1.2.2 Methodologisch-methodische Umsetzung	14
1.2.3 Aufbau der Studie	15
2 Geschlecht in den Blick nehmen	17
2.1 Ansätze der Geschlechterforschung	17
2.2 Geschlechterforschung und Frühpädagogik	18
2.3 Dokumentarische Methode und interaktionstheoretische Geschlechterforschung	19
2.4 Dokumentarische Methode als praxeologische Geschlechterforschung	21
3 Dokumentarische Methode als Erhebungs- und Auswertungsverfahren	23
3.1 Entwicklung der Dokumentarischen Methode	23
3.2 Kommunikatives und konjunktives Wissen	24
3.3 Orientierungsrahmen und konjunktiver Erfahrungsraum	25
4 Forschungsprozess	28
4.1 Sample, Feldzugang und Erhebung	28
4.2 Auswertung	31
4.2.1 Formulierende Interpretation	33
4.2.2 Reflektierende Interpretation	35
4.2.3 Sinn- und Soziogenese	39
5 Empirische Ergebnisse – Sinngenetische Typenbildung	42
5.1 Typus I: Akzentuierung der persönlichen Identität	43
5.2 Typus II: Solidarisierung vor dem Gegenhorizont des Anderen	52
5.3 Typus III: Nebeneinander, aber gemeinsam	59

5.4	Typus IV: (Selbst-)Reflexiver Bezug auf Differenz	69
6	Empirische Ergebnisse – soziogenetische Analysen	78
6.1	Typenvergleichende Korrespondenzanalyse	79
6.2	Soziogenetische Interpretation	80
6.2.1	Alters- und Generationslagerung als relevante Erfahrungsdimensionen	80
6.2.2	Geschlecht als konjunktiver Erfahrungsraum	85
6.3	Soziogenetische Typenbildung	90
7	Diskussion der empirischen Befunde	92
7.1	Geschlechtsbezogene Heterogenität im Feld der Frühpädagogik	92
7.2	Repräsentanz der Teamtypiken	94
7.3	Reifizierung von Geschlechterbinarität	96
7.4	Perspektiven für (Weiter-)Bildung und weitere Forschungsbemühungen	97
7.4.1	Vermittlung von Genderkompetenz in Aus- und Weiterbildung	97
7.4.2	Weitergehende wissenschaftliche Forschungsbemühungen	99
8	Literatur	101
9	Anhang	111
9.1	Leitfaden Gruppendiskussionen	111
9.2	Richtlinien der Transkription	114

1 Einleitung

Im Jahr 2010 hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (im Folgenden: BMFSFJ) die Studie *Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten* veröffentlicht.¹ Die 2008 gestartete und vom BMFSFJ geförderte Untersuchung war der Ausgangspunkt für die vom BMFSFJ im Jahr 2010 initiierte Angliederung einer Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ an die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin (KHSB). Im Rahmen der Koordinationsstelle wurde das von Beginn 2011 bis Ende 2013 vom BMFSFJ und dem Europäischen Sozial Fond (ESF) geförderte Modellprogramm *MEHR Männer in Kitas* umgesetzt.² Außerdem wurde der Schwerpunkt 3 *Erschließung und Bindung bisher unterrepräsentierter Personengruppen als Fachkräfte* im Bundesmodellprogramm *Lernort Praxis (2013–2016)*³ und das ESF-Modellprogramm *Chance Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas (2015–2020)* realisiert.⁴ Diese Programme des BMFSFJ waren Teil einer ‚neuen‘ Gleichstellungspolitik nach skandinavischem Vorbild, die nicht mehr ‚nur‘ Mädchen und Frauen, sondern auch Jungen und Männer adressiert (vgl. Welskop-Deffaa 2006). So stellte Angela Icken, Leiterin des Referats 415 „Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer“ im BMFSFJ, im Jahr 2012 das ESF-Modellprogramm *MEHR Männer in Kitas* in den Rahmen einer ‚neuen‘ gleichstellungspolitischen Gesamtstrategie des Ministeriums. Sie formulierte unter anderem das explizite Ziel, Jungen und Männer für den geschlechtlich hochgradig segregierten Berufssektor der Kindertagesbetreuung zu interessieren und zu gewinnen (vgl. Icken 2012).

- 1 Der Förderzeitraum dieser Untersuchung war vom 01. September 2008 bis 31. Dezember 2009. Veröffentlicht wurde die Untersuchung durch das BMFSFJ zu Beginn des Jahres 2010 unter dem Titel *Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher.*
- 2 Eine Zusammenfassung der Erfahrungen und acht themenspezifische Praxishandreichungen finden sich unter: <https://mika.koordination-maennerinkitas.de/unsere-themen/praxis-handreichungen/download/> [Zugriff: 19.02.20]
- 3 Als unterrepräsentierte Personengruppen wurden Männer, Quereinsteiger*innen und Menschen mit Migrationshintergrund definiert. Berichte und Weiterbildungscurriculum finden sich unter: <https://www.fruehe-chancen.de/themen/fachkraefte/aus-der-wissenschaft/weiterbildungscurriculum/> [Zugriff: 19.02.20]
- 4 <https://www.chance-quereinstieg.de/> [Zugriff: 19.02.20]

1.1 Norm Change und Gender Mainstreaming⁵

Im Jahr 2006, also bereits sechs Jahre vor Angela Icken, wies Eva Welskop-Deffaa, damalige Leiterin der Abteilung 4 – Gleichstellung – des BMFSFJ, in einem Gastkommentar des DJI Bulletin zum Thema Gender Mainstreaming darauf hin, dass Jungen- und Männerpolitik in der aktuellen und zukünftigen Gleichstellungspolitik des BMFSFJ eine neue Bedeutung erhalten hat (vgl. Welskop-Deffaa 2006: 4ff.). Sie beschreibt einen Norm Change bzw. den politischen Willen zu einer neuen normativen Geschlechterordnung und unterstreicht, „dass die Zeiten einer männerblinden Gleichstellungspolitik vorbei sind“ (ebd.: 5). Der Wandel, Jungen und Männer gleichstellungspolitisch stärker einzubeziehen, sei vor allem auf die Gleichstellungsstrategie des Gender Mainstreaming zurückzuführen, wie sie erstmals 1995 auf der Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen in Peking ausgerufen wurde (ebd.: 4).

Die Entwicklung dieser politischen Top-down-Strategie war unter anderem ein Ergebnis langjähriger Debatten innerhalb der vielstimmigen Frauenorganisationen z.B. auf den Weltfrauenkonferenzen und orientierte sich inhaltlich an den Argumenten, die gegen die klassische Frauenförderungs- und Gleichstellungspolitik vorgebracht wurden (vgl. u.a. Hoecker 1998: 253ff.). Internationale Frauenpolitik wurde als „reformorientierte Gleichstellungspolitik“ (Hoecker 1998: 253) kritisiert, die sich am Maß des Männlichen orientiere und auf die knappe Formel „Gleichstellungspolitik statt Gesellschaftsveränderung“ (ebd.) gebracht werden könne. Internationale Frauenpolitik, wurde zudem bemängelt, habe „an der sozialen Ungleichheit zwischen den Geschlechtern bislang kaum etwas verändert“ (ebd.), so z.B. in Bezug auf die ungleiche Entlohnung von Frauen und Männern und die gesellschaftliche Geringschätzung sozialer Berufe. Eine Gleichstellungspolitik, die nur Mädchen und Frauen adressiere, würde außerdem Jungen und Männer im Zustand der Geschlechtslosigkeit belassen (vgl. ebd.; siehe auch Döge 2001a; b). Daran schloss sich die Forderung an, neben der Frauenpolitik zugleich eine Männerpolitik zu etablieren, denn erst, wenn auch Männer bereit seien, ihr „Mann-sein“ und „Mann-werden“ kritisch zu reflektieren, könne es zu einer nachhaltigen Umgestaltung geschlechtsbezogener Machtverhältnisse kommen (vgl. Hoecker 1998; Döge 2001a; b).

Die Koordinationsstelle „Chance Quereinstieg / Männer in Kitas“ verfolgte gemäß der skizzierten Kritik an bisherigen gleichstellungspolitischen Strategien das Anliegen, den Männeranteil in der Frühpädagogik zu steigern.

5 Bezüglich des Wandels in der bundesdeutschen Gleichstellungspolitik im Kontext von Jungen- und Männerpolitik siehe u.a. ausführlicher Cremers 2012: 10ff. und für den Kontext der Kindertagesbetreuung Rabe-Kleberg 2004. Kritisch zur Gleichstellungspolitik durch Gender Mainstreaming u.a. Wöhl 2007, Meuser 2009 und für den Kontext der Frühpädagogik Kubandt 2016, Diewald 2018.

Diese Arbeit ging mit einer geschlechtersensiblen Öffentlichkeitsarbeit unter Berücksichtigung weiterer Differenzierungslinien bzw. Diversitätskategorien einher, die insbesondere mittels einer entsprechenden Kommunikation durch Bilder, Organisationsentwicklung in den Trägerstrukturen sowie der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen gekoppelt wurde.⁶ Ziel war es seit der Implementierung der Koordinationsstelle im Jahre 2010, das Dogma der geschlechtsbezogenen Arbeitsteilung im Feld der Frühpädagogik zu schwächen und gegen den Common Sense anzuarbeiten, Kindererziehung, ob privat oder professionell, sei Frauensache (vgl. u.a. Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ 2014: 5).⁷

1.2 Verortung der Follow-up-Studie

Die Nachhaltigkeit der Gesamtinitiative *Mehr Männer in Kitas* und die inhaltliche Begleitung der erwähnten Modellprogramme waren zentrale Aufgaben der Koordinationsstelle „Chance Quereinstieg / Männer in Kitas“. Ausgehend von diesem Arbeitsauftrag wurde zehn Jahre nach Beginn der Untersuchung *Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten* und acht Jahre nach der Einrichtung einer Koordinationsstelle eine Wiederholungsstudie initiiert. Mit der Follow-up-Studie wollte das BMFSFJ untersuchen lassen, wie sich die Situation männlicher Fachkräfte in Kitas verändert hat. In diesem Zusammenhang sollten außerdem die Einstellungen, Einschätzungen und der Umgang mit der Kategorie Geschlecht bei relevanten Akteur*innen im Berufsfeld sowie ihre Bewertung der politischen Agenda zu *Männern und Gender in Kitas* erfasst werden.

Die Wiederholungsstudie gliederte sich in zwei voneinander ‚unabhängige‘ Untersuchungen. Die vorliegende qualitativ-rekonstruktive Untersuchung und eine quantitative Repräsentativbefragung des DELTA-Instituts für Sozial- und Ökologieforschung, die in Kooperation mit der Koordinationsstelle von Prof. Dr. Carsten Wippermann durchgeführt wurde. Mit dieser Untersuchung liegt erstmals eine repräsentative Übersicht über die Milieuzugehörigkeit von Eltern mit Kindern zwischen null und sechs Jahren und von pädagogischen Fachkräften im Feld der Frühpädagogik vor. Die Teilstudie mit dem Titel *Kitas im Aufbruch – Männer in Kitas / Die Rolle von Kitas aus Sicht von Eltern und pädagogischen Fachkräften* wurde von der Koordinationsstelle

6 Siehe hierzu u.a. das bundesweite Bündnis zur Organisation eines Aktionstages Klischeefreie Vielfalt in Kitas: <https://www.chance-quereinstieg.de/aktionstag/> [Zugriff: 19.02.20]

7 https://mika.koordination-maennerinkitas.de/uploads/media/08_Broschuere_Geschlechtersensibel_paedagogisch_arbeiten_01.pdf [Zugriff: 19.02.20]

im Herbst 2018 veröffentlicht.⁸ In der Teilstudie werden nicht nur die Einstellungen der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte zu Männern und Gender erfasst. Vor dem Hintergrund des gesetzlichen Auftrags der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege, Eltern dabei zu unterstützen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können (vgl. SGB VIII, § 22 - 2.3), wird auch die Bedeutung der institutionellen Einrichtungen (Krippe, Kita, Hort) für die Berufstätigkeit von Müttern und Vätern thematisiert.

1.2.1 Ausgangslage, Motivation und Fragestellung der vorliegenden Teilstudie⁹

Die politischen Bemühungen, mehr männliche Fachkräfte für das Arbeitsfeld der Frühpädagogik¹⁰ zu gewinnen, haben zu nennenswerten Veränderungen bezüglich der Geschlechterverteilung geführt. Dies wird entlang der Zahlen des Bundesamtes für Statistik im *Fachkräftebarometer Frühe Bildung* von 2017 und 2019 ausführlich dargestellt (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017; 2019). Im Jahr 2018 arbeiteten 38.200 Männer (6,2 %), inklusive leitendes Personal in Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kita, Hort). Im Vergleich zum Jahr 2006 (3,1 %) hat damit die Zahl der Männer um 27.200 bzw. überdurchschnittliche 247 % zugenommen (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2019: 35).¹¹ Insbesondere in Ostdeutschland hat sich der Anteil männlicher Beschäftigter (um 463 %) erhöht (vgl. ebd.). Des Weiteren ist festzustellen, dass der Männeranteil umso höher ist, je jünger die Beschäftigten sind. Bundesweit lag er 2018 bei den unter 30-Jährigen bei 10,3 % (vgl. ebd.: 36).

Die politischen Bemühungen zur Erhöhung des Anteils männlicher Fachkräfte im Feld der Frühpädagogik lösten allerdings auch vielfältige und zum

8 <https://www.delta-sozialforschung.de/news/kitas-im-aufbruch-maenner-in-kitas.html> [Zugriff: 19.02.20]

9 Die vorliegende Teilstudie war am Institut für Gender und Diversity in der sozialen Praxisforschung (IGD) an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin angesiedelt. Der Förderzeitraum war vom 15. März 2017 bis zum 31. Dezember 2018. In diesem Zeitraum wurden von den drei Autor*innen gemeinsam das Forschungsdesign entwickelt, die Gruppendiskussionen durchgeführt und die sinngenetische Typologie sowie die soziogenetischen Analysen erstellt (Kap. 5 & 6). Die Kapitel (1–4 & 7) des vorliegenden Buches wurden von Michael Cremers verfasst und von Dr. Kevin Stützel kommentiert.

10 In der vorliegenden Untersuchung wird durchgehend der Begriff Frühpädagogik verwendet, weil dieser Begriff verdeutlicht, dass es im untersuchten Feld, direkt oder indirekt, um die Beziehungs- und Interaktionsqualität der Fachkräfte untereinander bzw. zwischen Fachkräften und Kindern geht.

11 Die Angaben beruhen auf Zahlen der Statistischen Ämter der Länder. Personen ohne Geschlechtsangabe wurden dem weiblichen Geschlecht zugeordnet (ebd.: 37).

Teil widersprüchliche Fach- und Wissenschaftsdebatten aus. Einerseits wurde betont, dass es bis „zu einer gewissen Altersgruppe in Situationen vorschulischer Erziehung und schulischer Bildung fast ausschließlich primär weiblich-professionell gerahmte Interaktionen“ gäbe (Althans et al. 2012: 207; mit Bezug auf Lenzen 2000 & Rohrmann 2009). Bemängelt wurde eine bildungspolitisch „äußerst heikle Situation“, da es im Elementar- und Primärbereich an männlichen Rollenvorbildern fehle (ebd. mit Bezug auf Rohrmann 2009), diese Situation aber so banal erscheine, „dass man sie kaum noch explizit artikulieren mag“ (Althans et al. 2012: 207.; mit Bezug auf Rohrmann 2009)¹². Andererseits würden die politischen Bemühungen zu einer „Gleichzeitigkeit von De-thematisierung und Dramatisierung“ (Budde et al. 2014:16) der Kategorie Geschlecht sowie zu einer „Neuordnung des Zusammenhangs von Profession und Geschlecht“ (Fegter 2013: 146) führen. Nicht zuletzt wurde vor einer Wiederbelebung traditioneller Geschlechterbilder gewarnt, die bereits überwunden schienen und mit naturalistischen Zuschreibungen und Zuordnungen qua Mann- und Frausein sowie einer impliziten Höherbewertung des Männlichen einhergehen würden (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017: 143; mit Bezug auf Keller 2015, Rose 2013, Rose/Stibane 2013). Unter Verweis auf die Koordinationsstelle „Chance Quereinstieg / Männer in Kitas“ (2014) und Tim Rohrmann (2013) führt die Autorengruppe Fachkräftebarometer aber weiter aus, dass mittlerweile im Feld der Frühpädagogik die Perspektive überwiege, „die in etwas ausgewogeneren Personalstrukturen Chancen für die weitere Qualitäts- und Personalentwicklung“ (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017: 143) sehe. Es bestehe inzwischen mehrheitlich Einigkeit darüber, dass es erstrebenswert sei, „mehr männliche Fachkräfte für die Kindertagesbetreuung zu gewinnen und so den Männeranteil in dieser Frauendomäne zu erhöhen“ (ebd.).¹³ Insbesondere mit Bezug auf die Studie von Brandes et al. (2016), die ebenfalls vom BMFSFJ im Rahmen des ESF-Modellprogramms *Mehr Männer in Kitas* in Auftrag gegeben wurde, wird postuliert, dass geschlechtlich heterogene Teams „– eine geschlechterreflektierende Praxis vorausgesetzt – männlichen und weiblichen Fachkräften gleichermaßen die Chance [bieten], herkömmliche Geschlechterbilder und tradiertes Rollenverhalten zu erweitern“ (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017: 143).¹⁴

12 Althans et al. (2012) machen in ihrem Artikel aber deutlich, dass sich „die zahlenmäßige Überlegenheit der professionellen Akteure weiblichen Geschlechts in der Dramaturgie öffentlicher Inszenierungen (...) keineswegs immer als dominant“ durchsetze (Althans et al. 2012: 208; H.i.O.).

13 Siehe hierzu auch die Ausführungen auf Seite 2 des 2018 verfassten Positionspapiers der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (im Folgenden: AGJ): „Zwischen Abwesenheit und Ankommen. Mehr Männer in Kitas“. Online abrufbar unter: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2018/Mehr_Maenner_in_Kitas_002_.pdf [Zugriff: 19.02.20]

14 Siehe hierzu auch das Positionspapier der AGJ 2018: 8.

Gleichzeitig regt die Autorengruppe eine Intensivierung der Geschlechterforschung in diesem Feld an, da das „Fundament empirischen Wissens nach wie vor sehr schmal ist“ (ebd.: 143), bzw. „empirische Befunde zu sozial gemischten Teams und ihren Wirkungen bislang nur partiell und verstreut vorliegen“ (ebd.). Angesichts der zu verzeichnenden Forschungsdefizite postuliert die Autorengruppe, dass die Aneignung und Vermittlung von Genderkompetenz gleichzeitig eine vertiefte Auseinandersetzung mit Genderthemen in Aus- und Weiterbildung voraussetze, die „mit einer Intensivierung der Forschungsaktivitäten in der Wissenschaft verbunden sein sollte“ (Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017: 157).

Ausgangslage und Motivation der zweiten und hier vorliegenden qualitativ-rekonstruktiven Teiluntersuchung im Rahmen der Follow-up-Studie war es zu analysieren, wie pädagogische Fachkräfte im Feld der Frühpädagogik mit den mehr oder weniger expliziten Anforderungen umgehen, die durch die Debatten im Kontext von mehr männlichen Fachkräften in Kitas und die Maßnahmen zur Umsetzung dieser Forderung entstanden sind. Also durch

1. die geschlechterpolitisch inspirierten Norm-Change-Interventionen des BMFSFJ mittels der verschiedenen Modellprogramme, den
2. tatsächlichen Anstieg des Männeranteils in frühpädagogischen Einrichtungen,

und die im Fach- und Wissenschaftsdiskurs formulierte

3. Sorge vor einer Renaissance von bereits überwunden geglaubten traditionellen Geschlechterbildern sowie die
4. Forderung nach einer geschlechterreflektierten Praxis.

Die zentralen Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung lauteten: *Wie setzen sich Teams im Feld der Frühpädagogik ins Verhältnis zu gesellschaftlichen geschlechtsbezogenen Normen, die durch die politischen Forderungen und tatsächlich umgesetzten Maßnahmen beeinflusst werden? Und: Wie erleben pädagogische Fachkräfte in frühpädagogischen Teams Geschlecht im Arbeitsalltag und welche Rolle spielt Geschlecht darin?*

1.2.2 Methodologisch-methodische Umsetzung

Die grundagentheoretische Perspektive der Untersuchung stellte die Praxeologische Wissenssoziologie dar (vgl. Bohnsack 2017a). Zur Erhebung und Auswertung der empirischen Daten der Studie wurde auf das rekonstruktive Verfahren der Dokumentarischen Methode (vgl. u.a. Bohnsack 2014a) zurückgegriffen. Unter Praxeologischer Wissenssoziologie wird die „begrifflich-definitivische Vergewisserung“ bzw. „grundlagen- oder metatheoretische Fundierung“ der generierten Erfahrungen und Konzepte verstanden, die in der empirischen Analyse mit der Dokumentarischen Methode gewonnen wurden (Bohnsack/Geimer 2019: 776). Diese Fundierung wurde in den letzten Jahren

zunehmend systematisiert und ausgearbeitet (vgl. ausführlich Bohnsack 2017a). Demgegenüber wird von Dokumentarischer Methode gesprochen, „wo die Arbeit an grundagentheoretischen Konzepten primär im Dienst der Bewältigung methodisch-methodologischer Fragen und empirischer Praktiken steht“ (Bohnsack/Geimer 2019: 776). Die Dokumentarische Methode als Methodologie der Praxeologischen Wissenssoziologie rekonstruiert „die Praxis des Sprechens, Darstellens und Argumentierens ebenso wie die korporierte Praxis“ (ebd.: 779), wobei „die empirische Basis des Wissens der Akteurinnen und Akteure nicht verlassen“ wird (ebd.: 778).

Mit der Fundierung in der Praxeologischen Wissenssoziologie bzw. der Dokumentarischen Methode verfolgte die vorliegende Studie das Ziel, eine frühpädagogische Forschung zu leisten, die praxeologisch und damit kategorial auf die Eigensinnigkeit der Praxis fokussiert. Zudem knüpft die Untersuchung an die von Ralf Bohnsack postulierte notorische Diskrepanz zwischen externen Normen und der Logik der Praxis an, die in der Perspektive der Praxeologischen Wissenssoziologie die Regel und nicht den Ausnahmefall darstellt (vgl. Bohnsack 2017a: 51; vgl. hierzu auch Kap. 3.3). Demnach tritt das Normative „als das der habitualisierten und korporierten Praxis gegenüber als exterior, widerständig und zwanghaft *Erfahren*e in Erscheinung, wobei dies als ‚Fremdzwang‘ oder ‚Selbstzwang‘ erfahren werden kann“ (Bohnsack 2017b: 238f.). Den Forschenden begegnet das „Normative (...) im Zuge der empirischen Rekonstruktion (...) wesentlich in Form von institutionalisierten Normen und Rollen sowie [in Form] von gesellschaftlichen Identitätserwartungen und Identitätsnormen“ (Bohnsack 2017b: 239; vgl. hierzu auch Kap. 3.3).

1.2.3 *Aufbau der Studie*

Das vorliegende Buch gliedert sich in vier Abschnitte. Im Anschluss an die Einleitung (Kap. 1) wird im ersten Teil (Kap. 2) der Forschungsgegenstand genauer bestimmt. Im zweiten Teil (Kap. 3 & 4) werden die grundagentheoretische Fundierung und die methodologische Anlage der empirischen Untersuchung dargelegt. Im dritten Teil (Kap. 5 & 6) werden die empirischen Befunde der Untersuchung dargestellt. Im vierten und letzten Teil (Kap. 7) werden die Ergebnisse der Studie im Hinblick auf gegenstandstheoretische Anschlüsse diskutiert sowie Perspektiven für pädagogische Weiterbildungen und weitere wissenschaftliche Forschungsbemühungen skizziert.

Im folgenden Kapitel 2 werden unterschiedliche theoretische Perspektiven vorgestellt, mit denen die Kategorie Geschlecht in den Blick genommen wird. Dargestellt werden fünf Ansätze, die Kategorie Geschlecht zu theoretisieren, sowie ein kurzer Überblick zu vorliegenden Geschlechterstudien im Feld der deutschsprachigen Frühpädagogik. Abschließend wird der Beitrag der Praxeo-

logischen Wissenssoziologie zur Geschlechterforschung kenntlich gemacht, wenn überindividuelle bzw. kollektive Orientierungen im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen.

In den Kapiteln 3 und 4 werden die methodologischen und grundlagentheoretischen Fundamente sowie der Forschungsprozess der vorliegenden Untersuchung im chronologischen Verlauf dargestellt.

In den Kapiteln 5 und 6 folgen die empirischen Befunde. Vorgestellt werden die rekonstruierten sinngenetischen und soziogenetischen Analysen und Typologien, die als zentrale Strategien zur Generalisierung empirischer Befunde gelten, wenn mit der Dokumentarischen Methode als Praxeologische Wissenssoziologie gearbeitet wird.

Im abschließenden Kapitel 7 werden die empirischen Befunde der Untersuchung im Hinblick auf gegenstandstheoretische Anchlüsse diskutiert und Perspektiven für pädagogische Weiterbildungen und weitere Forschungsbemühungen skizziert.